

Zeitschrift: FRAZ : Frauenzeitung
Band: - (1998-1999)
Heft: 1

Rubrik: Gansinger und andere Enten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gansinger und andere Enten

Dieses Mal halten also die FRAZEN ihr Versprechen: Sie haben sich der Fotografin gestellt, um sich jede einzelne beinahe bis zum Halszäpfchen hinunter ablichten zu lassen. Ihre expressiven Münder verraten augenzwinkernden Schalk, (Selbst-)Ironie und bitterbösen Humor, was deren Trägerinnen bei jeder sich bietenden Gelegenheit ausleben. Ausgiebig zum Zug kamen genannte Qualitäten denn auch bei der letzten Retraite ins Glarnerland, die gleichzeitig mit der Planung des Schwerpunktthemas dieser FRAZ-Ausgabe stattfand. Um sich diesem auch angemessen anzunähern, begannen die FRAZEN bereits im Zug Sprüche zu klopfen und sich Witze zu erzählen. So kursierten unter anderem auch aktuelle Diana-Witze, worauf ein älterer Herr den Vergnügten beim Aussteigen seinen «Blick» zum Lesen anbot. Dieser Zwischenfall tat ihrer Laune aber keinerlei Abbruch; sie kamen erst recht in Fahrt und nach dem üppigen Abendmahl outeten sich auch die stilleren Gemüter der Gruppe als begnadete Entertainerinnen gehobenen Niveaus.

Als weitere Begegnung der FRAZEN mit der Aussenwelt ist in diesem Zusammenhang die Dame im Zug zu erwähnen, welche auf der Rückreise vom Charme einer Redaktorin derart eingenommen war, dass sie freudestrahlend ausrief: «Jöö, ist das eine Herzige, sieht sie nicht fast aus wie die Miss Schweiz?» – worauf sich die Verdutzten fragten, welcher Art von Humor dies wohl zuzuordnen sei.

Um bei den Berühmtheiten zu bleiben: Die Redaktion verkündet an dieser Stelle stolz, dass sich unter ihnen eine frischgebackene Museumsleiterin befindet. Der einzige Nachteil ist, dass Barbara Welter deshalb die FRAZ verlässt, um ihre Kreativität erstmal geballt für ihr Amt beim Historischen Museum Baden einzusetzen.

Für vernünftige Weichenstellungen in der Stadt Zürich setzt sich auf parteipolitisch Ebene dafür FRAZ-Redaktorin Marianne Hochuli als Gemeinderatskandidatin der FraP! ein.

Dass sich die FraP! für die Wiederwahl des sozialdemokratischen Stadtpräsidenten statt der bürgerlichen Gegenspielerin einsetzt, zeigt auf, dass Gleichstellungspolitik noch einen weiten Weg zu gehen hat, bis sich geeignete weibliche Kandidatinnen für dieses Amt zur Verfügung stellen.

Dies bestätigt leider auch die unlängst als neue Erkenntnis abgedruckte Aussage eines deutschen Soziologen in der hiesigen konservativen Tagespresse, dass erst mal «konstruktiv verdeutlicht werden solle, warum eine Machtteilung der Geschlechter historisch vonnöten sei und welche Vorteile Männer daraus auf die Dauer gewinnen könnten.»

Sicher würde ihm die Macht-/Arbeitsteilung jener Kanadierin behagen, die ein Jahr lang nach China ging, um dort Chinesisch zu lernen und ihrem Mann mit drei erwachsenen Kindern daheim 365 eingefrorene Gerichte hinterlassen hatte!

Da können wir nur darauf hoffen, dass unsere Kollegin eine historische Ausstellung über männliche Ängste und Phobien um Machtverlust lanciert, um die Debatte zu erweitern.

Eine besondere Form von Feminisierung hat eine der FRAZEN kürzlich bei ihrer kleinen Nichte festgestellt, die ihr nach einem Spaziergang begeistert mitteilte: «Grosspapi und ich sind eben Tierfreundinnen.» Sprache formt das Weltbild und umgekehrt, heisst es doch so schön.